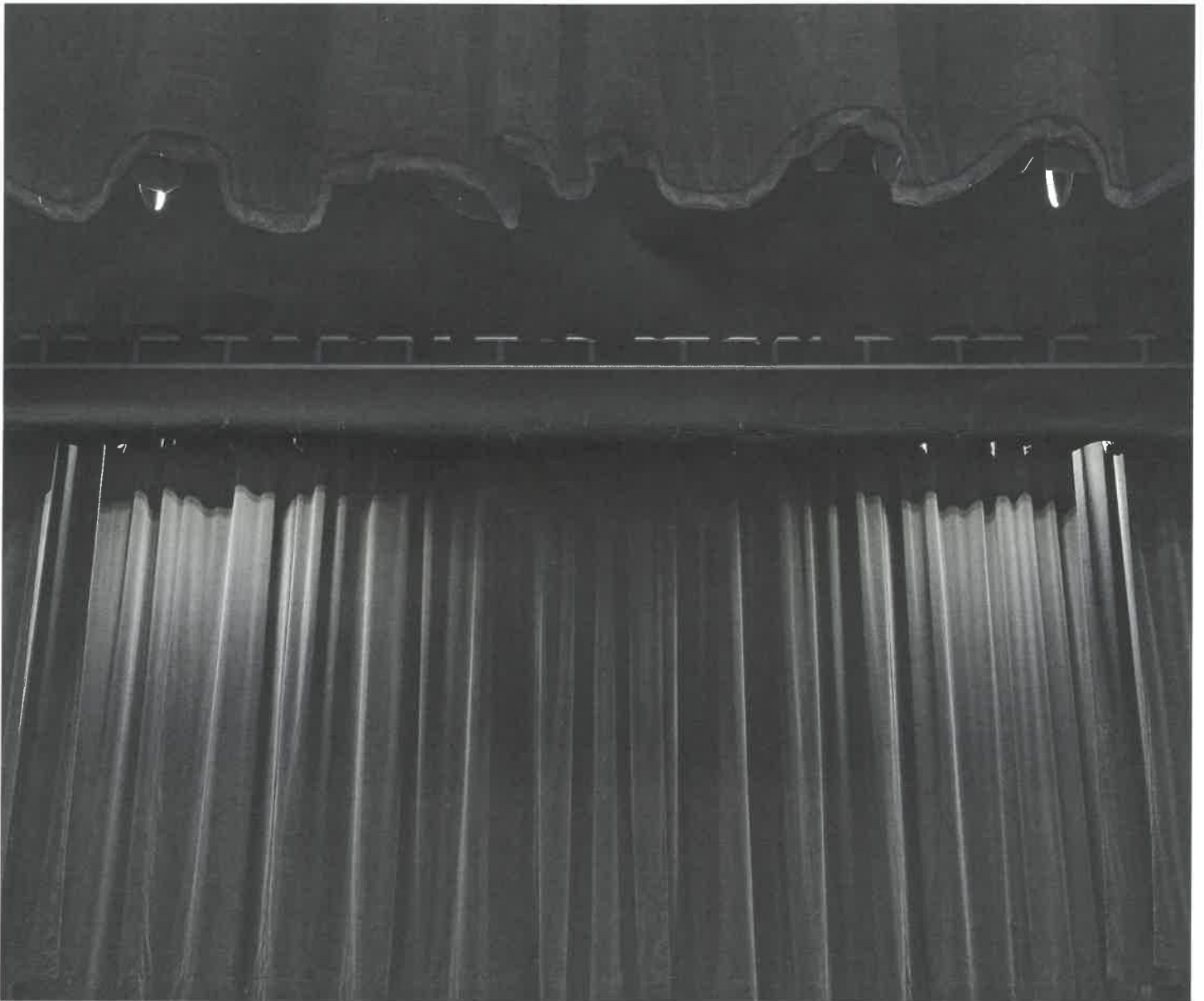


kulturzeiger

PRINT
3.18



30 Jahre Sommeroper Selzach: Geschichte von etwas Einmaligem

Der Kanton im 20. Jahrhundert: Der fünfte Band der Kantonsgeschichte ist da

In Olten werden im Sommer die Ereignisse des Landesstreiks auf die Bühne gebracht

Wie aus etwas einmaligem etwas Einmaliges wurde



Ursprünglich war das Ganze eigentlich als einmalige Sache gedacht: Vor 30 Jahren sprach man davon, das Passionsspielhaus in Selzach abzureissen. Die gloriosen Zeiten der Passionsspiele, welche das Leiden und Sterben von Jesus Christus erzählten, waren längst

gau vorgeschwärmt haben. Schläfli selbst soll sich von diesen im ansonsten verschlafenen Ort in den Bayerischen Alpen alle zehn Jahre abgehaltenen Spielen ein Bild gemacht haben. Dort hatte man 1634 mit dem Passion angefangen, weil der Ort von der Pest verschont blieb.

Eigentlich sollte 1989 eine Aufführung der «Zauberflöte» das Passionsspielhaus in Selzach noch einmal beleben, bevor es verschwindet. Nun feiert die Sommeroper Selzach ihr 30-jähriges Bestehen.

vorbei, das Haus inzwischen in einem schlechten Zustand. Erbaut wurde es gut 90 Jahre zuvor, als sich Uhrenfabrikant Adolf Schläfli auf die Idee bringen liess, Passionsspiele, die damals vielerorts in Europa aufgeführt wurden, auch nach Selzach zu bringen. Auf einer Zugreise soll dem Selzacher kein geringerer als der deutsche Komponist Richard Wagner selbst von der Mutter aller Passionsspiele in Oberammer-

Was danach im idyllischen Dorf am Jurasüdfuss entstand, ist heute fast unvorstellbar: Die Passionsspiele hatten einen derart grossen Stellenwert, dass sogar die SBB in Selzach ihre Züge halten liess. Die ganze Belegschaft von Schläflis Uhrenfabrik stand auf der Bühne oder war in die Inszenierungen eingespannt. Selzach ohne Passionsspiele war kaum mehr denkbar; auch nach dem ersten Weltkrieg

oben: Vor zwei Jahren kam in Selzach während Donizettis «L'Elisir d'Amore» erstmals die neue Bühnentechnik zum Einsatz, die weitaus mehr Möglichkeiten als bis dahin bot. (Fotos: zvg)

unten: Das Sommeroper-Leitungsteam mit (v.l.) René Gehri, Oskar Fluri, Pia Bürki, Dieter Kaegi und Valentin Vassilev.



nicht. Nach dem zweiten Weltkrieg, Schläfli war inzwischen 1924 verstorben, lebte die Idee weiter. Es gab sogar noch Pläne für einen Neubau und 1949 wurde das Holzhaus renoviert. Doch die Zeiten änderten sich. Die Ansprüche des Publikums auch. 1952 kam zu den letzten Passionsspielen. Einzig Anfang 70er-Jahre belebte Alban Roetschis «Passion 70» das Haus nochmals kurz.

Rettung vor dem Abriss
Ehe Ende der 80er-Jahre nun eben diese Geschichte komplett in die Vergangenheit abgeschoben werden sollte, wollten René Kunz, Hansjörg Hack und Oskar Fluri dem Haus mit einer Inszenierung von Mozarts Zauberflöte nochmals die Referenz erweisen. Der vermeintlich einmalige Anlass war ein derart grosser Erfolg, dass wir uns nun im 30. Jahr der Sommeroper Selzach befinden. Vieles von dem, was damals gemacht wurde, sei heute nicht mehr denkbar, blickt Oskar Fluri auf diese Zeit zurück: «Wir haben einfach gemacht!» Phantasten und Abenteurer seien sie gewesen, ohne grosse Ahnung von einer Oper.

Doch die Phantasie wurde zu einer festen Realität des Solothurner Kulturkalenders. Seither hat Fluri jedes Bühnenbild gestaltet und gebaut sowie sich um die Ausstattung gekümmert. Und um vieles mehr, denn «mit der Zeit kam einiges dazu». Zu Beginn hätten «alle alles gemacht», erinnert sich auch Pia Bürki, damals Allrounderin, später Produktionsassistentin und heute Co-Produktionsleiterin. Das Führungstrio komplett macht seit 2009 René Gehri als Produktionsleiter. Der Steuerfachmann kam an Bord, als es darum ging die Finanzen neu zu ordnen. Heute steuert er die Produktion.

Vom Laienwerk zur Profioper
Nach dem unerwartet grossen Erfolg 1989 und 1990 mit der

«Zauberflöte», 1992/93 mit der «Entführung aus dem Serail» und 1995 mit «Don Giovanni» wuchs die Sommeroper über die Jahre hinweg. War das Passionsspielhaus damals im Sommer noch allein auf weiter Flur, kamen allmählich andere hinzu: Classic Open-air, die Thunerseespiele, die Opern in Avenches, die Bühne Burgäschi... Die Ansprüche an ein solches Projekt, vonseiten Publikum und Inszenierenden, wuchsen. Man wurde in Selzach professioneller, begann Aufgaben zu verteilen und Ressorts zu schaffen.

Heute arbeiten über 200 Personen mit – von der Musikerin und dem Sänger über die Gastronomie, Werbung und Kommunikation bis zu Näherinnen, Bühnenbauern und vielen helfenden Händen. Teils sind sie seit der ersten Aufführung dabei. Wer einmal zum Team gestossen ist, bleibe meist dabei. «Wir sind eine Art Familie geworden», findet René Gehri. Ohne die Freiwilligenarbeit ist das Selzacher Projekt nicht denkbar. Für viele Musiker sei die Sommeroper Selzach ein Fixpunkt in ihrer Planung. Auch, weil man an der Dernière der laufenden Inszenierung den Beteiligten auch schon bekanntgibt, was als nächstes auf dem Programm stehen wird. Es sei ihnen wichtig, Beteiligte

in der Region zu finden und beizuziehen, sagt René Gehri. Nicht, wie andere das tun, für die Produktion eine günstige Truppe einfliegen, die danach wieder abreist. Pia Bürki meint denn auch: «Wir haben in den letzten Jahren beides geschafft: die Verankerung im Dorf und die Professionalisierung.»

Wagner zum Jubiläum
Ein Symbol für die Professionalisierung ist auch die neue Bühnentechnik, die seit 2016 den heutigen Anforderungen entspricht. Mit der vorigen behelf man sich, diese kann alles. Dass eine solche Inszenierung nicht (mehr) ohne Professionalität geht, zeigt sich auch in der Jubiläums-Inszenierung von kommendem August, für welche man die Zusammenarbeit mit dem Theater Orchester Biel Solothurn intensiviert hat. Intendant Dieter Kaegi und Chorleiter Valentin Vassilev sind vom TOBS dabei. Die zehn Aufführungen des «fliegenden Holländers» als bisher grösste Inszenierung sind so einerseits Zeichen der Professionalisierung. Sie schliessen nicht zuletzt auch einen Kreis: Denn ohne Komponist Richard Wagner hätte Adolf Schläfli das Passionsspielhaus wohl nie gebaut und so würde es wohl auch die Sommeroper nicht geben. (gly)



30. Sommeroper Selzach mit «Der Fliegende Holländer» von Richard Wagner: Aufführungen am 2., 5., 7., 9., 11., 13., 15., 17., 19. und 21. August 2018 (jeweils 19 Uhr, 5. und 19. August um 17 Uhr) im Passionsspielhaus Selzach.

Eine Kooperation mit dem Theater Orchester Biel Solothurn; Musikalische Leitung: Constantin Trinks, Inszenierung: Dieter Kaegi, Ausstattung: Oskar Fluri, Licht: Sigi Salke, Choreinstudierung: Valentin Vassilev, Künstlerische Betriebsleitung: Thomas Dietrich, Produktionsleitung: René Gehri, Pia Bürki. Darsteller: Pavel Daniluk (Daland), Liine Carlsson und Alexandra Lubchansky (Senta), Ladislav Elgr (Erik), Astrid Pfarer (Mary), Konstantin Nazlamov (Steuermann) sowie Karsten Mewes und Jordan Shanahan (Holländer).

Reservation und weitere Informationen: www.sommeroper.ch und Zentrale Vorverkaufsstelle Solothurn (Tel.: 032 621 80 80), auf dem Laufenden bleiben auf Facebook: www.facebook.com/sommeroper